

Schriftleitung:
Nathansgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Verrechnung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
wendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwochs und Samstags
abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathansgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahres . . . K 12-80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahres . . . K 12-
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verfendungsgebühren.

Eingeleitete Abonnements
setzen bis zur Abbestellung.

Nr 68

Cilli, Mittwoch, 25 August 1909.

34. Jahrgang.

Mandatsniederlegung des Abgeord. Woschnagg.

Die unwürdige Feste, welche von dem Bürger-
schullehrer Ajstrix im Bunde mit Dr. Juro Prašovec
gegen den hochverdienten Vorkämpfer Hans Wosch-
nagg betrieben wird, hat diesen nun bewogen, sein
Landtagsmandat den Wählern zur Verfügung zu
stellen. Dieser Schritt des wackeren deutschen Mannes
ist sehr zu bedauern und wir wollen nur hoffen,
daß es den berufenen Vertretern der Wählerschaft
gelingen wird, Herrn Hans Woschnagg zu einem
Widerruf dieser Mandatsniederlegung zu veranlassen.
Einem Individuum, wie Ajstrix, gegenüber ist ein
so übertriebenes Ehrgefühl, wie es Hans Woschnagg
betätigt, nicht am Plage und wenn Hans Woschnagg
den Kampf gegen Ajstrix als Privatmann auszukämpfen
gedenkt, so soll hier nur festgestellt werden, daß die
ganze deutsche Wählerschaft in diesem Kampfe ge-
schlossen hinter Hans Woschnagg steht, von der un-
erschütterlichen Ueberzeugung durchdrungen, daß Hans
Woschnagg in seinem ganzen Leben nie etwas be-
gangen hat, was irgend jemandem berechtigen könnte,
ihm die Vollwertigkeit als Mitkämpfer in den
deutschen Reihen abzuspochen.

Hans Woschnagg hat dem Deutschen Vereine
in Cilli die Mitteilung zukommen lassen, daß er
sein Mandat niederlege und er begründete diesen
Schritt in einem Schreiben an die Wählerschaft in
folgender Weise:

Paul.

Von Georges Clemenceau.

Es war ein Bagabund, ein Missetäter von fünf
oder sechs Jahren, der auf einem Rehrichthausen
schlief und des Verbrechens verdächtigt und überführt
war, an unbekanntem Ort von unbekanntem Eltern
geboren zu sein.

Es gibt Kinder, die in Privatvillen in den
Champs Elysees zur Welt kommen. Sie haben da
nur in Frieden zu leben. Der brave Schutzmann
hält, seine Runde machend, Tag und Nacht gute
Wacht über sie.

Andere erblicken das Licht der Welt in bürger-
lichen Häusern, in Läden, auf Pachtgärten. Gegen
sie ist nichts zu sagen.

Viele aber drängen sich ins Dasein in Dach-
kammern, in wackeligen Schuppen, in verdächtigen
Verfälschten, in Zirkuswagen oder am Rande
eines Grabens. Diese müssen im Auge behalten
werden, da sie durchaus fähig sind, selbst, bevor sie
das Alter der Vernunft erreicht haben, die Ruhe
der anderen zu stören. Man sieht sie verwahrlost
umherstreifen, unter die Räder geraten, in die
Tiefe des Wassers ihre letzte Zuflucht nehmen, im-
mer auf der Suche nach dem, woran sie Mangel
leiden und zu essen verlangend, sobald sie Hunger
haben, was eine vom Gesetz untersagte Bettelhaftig-
keit ist. Geraten sie in Lebensgefahr, so erhebt man
den Anspruch, sie zu erretten. Doch wenn sie leben
wollen? . . . Nicht weiter! Wie verwickelt ist doch
das Gesetz!

Unfähig, sich darin zurechtzufinden, und dunkel
begreifend, daß eine höhere Gewalt gegen ihn sei,
hatte unser zukünftiger Landstreicher beschlossen, sich
auf einen Misthaufen schlafen zu legen. Um ihn

Schönstein, am 20. August 1909.

Geehrte Wähler!

Der Landesbürgerschullehrer August Ajstrix in
Cilli hat gegen mich ohne erdenklichen Grund einen
gehässigen Kampf eingeleitet, in welchem er sich aus-
schließlich der erbittertesten Gegner unseres deutschen
Volkes als Helfershelfer bedient. Dies ist ein Vor-
gehen, welches das Einigkeitsgefühl der Deutschen
des steirischen Unterlandes zerstören muß, ein Vor-
gehen, welches nichts anderes bezweckt, als unseren
slawischen Gegnern einen Triumph zu verschaffen
und einen von eben diesen Gegnern gehassten Volks-
genossen unschädlich zu machen.

Sehr geehrte Wähler! Alle die wuchtigen An-
griffe unserer slawischen Feinde prallen an meiner
ungebrochenen Kraft ab, allein den wahrhaftigen
Bruderkampf, der sein Opfer in den eigenen Reihen
sucht, will und kann ich um unseres Volkes willen
in dieser Art nicht weiter kämpfen. Die Deutschen
des steirischen Unterlandes haben keine Kraft zu
verschwenden, sie müssen Hand in Hand, Schulter
an Schulter, gekräftigt durch gegenseitiges Vertrauen
dastehen, nur dann kann der Sieg unser sein. Wenn
wir in Bruderkämpfe verfallen, wenn Männer aus
unseren Reihen sich mit unseren Erbfeinden gegen
Volksgenossen verbinden, dann sind wir verloren.

Da nun meine Landtagskandidatur allein den
Anstoß zu diesem Kampfe gegeben hat, so erkläre
ich hiemit, daß ich mein Landtagsmandat zurücklege.
Ich will nicht, daß die öffentliche Meinung in den
eigenen Reihen weiterhin in zwei Lager gespalten
sei, es muß vielmehr die durch monatelange verwerf-
liche Kämpfe gebundene nationale Energie wieder
frei werden und sich ein würdigeres Feld der Be-
stätigung suchen. Deshalb ziehe ich mich aus dem
politischen Leben zurück und will der Öffentlichkeit

herum schmolz der Schnee, durchnähte seine zer-
setzten Lumpen, utzog dem elenden, erstarrten Kör-
per die geringe Spur von Wärme und bereitete all-
gemach diesen kümmerlichen Ueberrest schmerzlichen
Lebens auf den großen Frieden der völligen Em-
pfundungslosigkeit vor. Die Augen halb geschlossen,
das Gesicht verschmolzen, die Lippen blaurot, die
kleinen Hände blutig,kehrte sich das dem Leben
kaum erschlossene Wesen wieder vom Leben ab. Eine
stumme Tragödie, an der die Fußgänger gleichgiltig
vorüberhasteten.

Indes, die Polizei wachte. Die öffentliche Ord-
nung fordert, daß die, welche frieren, nach Herzens-
lust vom Husten erschüttert werden, daß die, welche
nichts zum Essen haben, sich ohne Lärm in Hunger-
kämpfen winden, und daß diejenigen, welche willens
sind, aus solchem Anlaß zu sterben, den Glücklichen
dieser Welt nicht durch ihre letzten Zuckungen lästig
fallen.

Das Gefängnis oder das Krankenhaus, der
Demonstrationshof des Hofsaales und das Leichenschau-
haus bieten in Dringlichkeitsfällen ihre gastlichen
Räume. Die Straße weist das obdachlose Geschöpf
zurück. Es ist verboten, da seinen Lebensunterhalt
zu erbetteln, verboten, da zu sterben. Der nichts-
nutzige Galgenstrich sand, wie uns zum Hohn, einen
Ausweg zwischen Leben und Sterben: er schlief.
Habe ich nicht gesagt, daß die Polizei wachte?

Schon zweimal war die Wache an der dunklen
Mauer vorübergekommen, ohne den Verbrecher auf
frischer Tat des Schlafens zu ertappen. Wiederum
erschallt der gleichmäßige Tritt, die beiden Schutz-
leute kommen näher heran, ihre Augen spähen scharf
umher; da stürzt plötzlich aus dem dunklen Winkel
ein abscheulicher, form- und farblosler Pudel hervor,
bellt, heult wie in höchster Not und zerrt die beiden
Polizisten bis zu dem Hausen Lumpen, unter dem

entrückt, als Privatmann den Prozeß seinem Ende
zuführen.

Geehrte Wähler! Die Fürsorge für unser
deutsches Volkstum ist es also, die mich nötigt vom
Mandate endgiltig zurückzutreten.

Ich scheidet ohne Verbitterung. Ich flüchte we-
der zu Slawen noch zu Sozialdemokraten, sondern
bleibe meinem deutschen Volke treu, werde für seine
Wohlfahrt und seinen nationalen Besitzstand im stei-
rischen Unterlande in treuer Pflichterfüllung weiter-
ringen und kämpfen und will auf meinem Posten
im Schalltale ausharren, zwar nicht mehr als einer
der Führer der unterländischen Deutschen, aber als
ihr nicht minder treuer und verlässlicher Mitkämpfer.

Hans Woschnagg.

Es ist selbstverständlich, daß der zweite Abge-
ordnete des Städtewahlbezirkes Cilli Hans Wosch-
nagg ist und auch bleiben wird. Denn die Wähler-
schaft weiß, daß sie keinen Verdienteren in ihren
Reihen hat und auch Hans Woschnagg wird sicher-
lich dieser Stimmung der Wählerschaft durch die
Wiederannahme des Mandates Rechnung tragen,
denn er ist ein Mann, der sich in seinem völligen
Wirken von dem kategorischen Imperativ der Pflicht
leiten läßt. Heil ihm!

Die nächsten Fragen.

Die Obmännerberatung im Abgeordneten-
hause am 17. d. M. hat zu einer Einigung
über eine Reichsratsstagung im Herbstmond nicht
geführt. Sie zeigte vielmehr die Tschechen auf
der Flucht in den Landtag. Ja, sie fliehen den

das kleine, lebende Wesen dem Vordringen des Todes
seinen letzten Widerstand leistet.

Der Pudel ist der Freund des Bagabunden.
An das Kind geschmiegt, hatte der Hund ihm von
seiner Wärme abgegeben, ihm das dürstige, erfrorene
Gesicht geleckt und schließlich die tödliche, immer höher
steigende Kälte gespürt, die nahe daran war, das
Leben zu überwinden. Dies war der Anlaß seines
Winkens und seiner Freude, als er Hilfe nahen sah.
Schon hatten sich die beiden Männer des Kleinen
bemächtigt, schüttelten ihn, rieben ihn, erweckten ihn
mit gutgemeinten Stößen und am Ende stellten sie
ihn, zwar noch schwankend, wieder auf seine Beine.

„Was machst du da, kleiner Unglückswurm?“

Keine Antwort.

„Aber so antworte doch. Wie heißt du?“

Durch die laute, brummige Stimme und den
begleitenden Stoß erschreckt, bricht der kleine Herum-
treiber in Tränen aus. Der Pudel springt an ihn
empor, reißt ihm das Gesicht mit seiner Schnauze,
und das Kind ist getröstet.

Das Verhör wird wieder aufgenommen.

„Wo ist dein Vater?“

„Weiß nicht.“

„Wo ist deine Mutter?“

„Fort.“

„Wohin ist sie gegangen?“

„Weiß nicht.“

„Wie heißt du?“

„Paul.“

„Paul . . . und weiter . . .?“

„Paul.“

Unmöglich etwas anderes herauszubekommen.
„Paul, du frierst, komm mit uns, um dich
zu wärmen.“
Paul will gern. Er faßt die ihm entgegenge-

Reichsrat und möchten sich in der Prager Landstube bergen vor den zwei großen Fragen, die an sie, wie an alle andern, im Reichsrat herantreten, nämlich vor der Sprachenfrage und vor der Finanzreform.

Die Sprachenfrage wurde von den Deutschen auf die Tagesordnung gestellt. Doktor Sylvester hat im Namen sämtlicher deutschfreihheitlichen Abgeordneten die Forderung aufgestellt, es mögen die beiden Regierungsentwürfe über den Sprachgebrauch bei den Staatsbehörden und über die Schaffung von Kreisregierungen in Böhmen an einen besonderen Ausschuss gewiesen werden.

Die „Slawische Union“ aber, deren Sprecher diesmal fast ausschließlich die Tschechen waren, dachte anders. Die Herren Udrzal und Mastalka waren ganz ans dem Häuschen ob der Zumutung, die Sprachen- und Verwaltungsfrage für Böhmen im Reichsrat beraten zu sollen. Zu dieser Reform habe der böhmische Landtag doch ein Wort zu sprechen. Und auch zur Finanzreform.

Diese Flucht der Tschechen in den Landtag, welche sie damit zu rechtfertigen suchen, daß sie sich erklären, daß sich über diese beiden Fragen erst der Landtag äußern müsse, ist ganz erklärlich, denn in dem Landtage ist es den Tschechen viel heimlicher zumute.

Gleichfalls im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht die Finanzreform. In den letzten Tagen fanden wiederholt Beratungen der Minister statt, die sich mit dem Finanzplane beschäftigten, da nach den Erklärungen der maßgebenden Parteiführer das vom Finanzminister in der letzten Session vorgelegte Steuerprojekt in der jetzigen Form die Genehmigung des Parlamentes nicht finden wird. Man besprach die Wünsche der einzelnen Parteien nach Abänderung des Finanzplanes und betonte, daß sich sehr große Schwierigkeiten hinsichtlich der geplanten Erhöhung der Biersteuer ergeben dürften. Die notwendige Folge dieser Tatsache ist eine Aenderung des gegenwärtigen Finanzplanes. Es werden zu Beginn des Monats September im Schoße des Ministeriums Beratungen stattfinden, um die neuen Maß-

regeln zu ebuen, welche geeignet sind, den Entgang der Biersteuer zu paralysieren. Das Finanzministerium wird die neuen Vorschläge zu prüfen haben. Es muß auch der Gedanke erwogen worden sein, ob man sich mit einer Erhöhung der Biersteuer von 80 Heller begnügen soll. Auch dieser Punkt ist fallen gelassen worden.

Der Finanzminister hat erklärt, daß er augenblicklich noch keine Möglichkeit sehe, auf die Biersteuer verzichten zu können.

Andererseits heißt es, daß die Regierung sich schon seit einiger Zeit mit dem Gedanken vertraut gemacht haben soll von einer Biersteuererhöhung absehen zu müssen, und daß bereits gewisse Ersatzprojekte Form und Gestalt zu gewinnen begännen. Es ist hiemit in erster Linie die Frage der Einführung einer Zündhölzchensteuer gemeint.

Auch von der Einführung staatlicher Monopole in der Spiritus- und Petroleumproduktion spricht man.

Die Aenderung des Finanzplanes ist von so ungeheurer Wichtigkeit, daß die Regierung wohl gut tun wird, sowohl die Notwendigkeit wie die Möglichkeit der peinlichsten Prüfung zu unterziehen.

Die künftige Taktik der klerikalen Slowenen gegen die Regierung.

Das in Marburg erscheinende Organ der Windischklerikalen, der „Slovenski Gospodar“, bringt in seiner letzten Blattfolge einen Leitartikel, in welchem diese Partei der Regierung den schärfsten und „rückwärtslosesten“ Kampf ankündigt. Wir geben den Aufsatz wörtlich wieder. Er lautet:

„Der Kampf gegen die Regierung. Die fortwährende Mißachtung unserer landwirtschaftlichen und nationalen Forderungen ist die Ursache unserer Unzufriedenheit mit der Wiener Regierung. Diese Unzufriedenheit hat sich noch gegen die Regierung Bienert's gesteigert, der es gewagt hat, zwei verbissene Gegner der Slowenen, den Grafen Stürgk und Hohenburger in sein Kabinett aufzunehmen. Er machte sie zum Unterrichtsminister und zum Justizminister, gab ihnen also Stellungen, in welchen uns Slowenen am meisten geschadet werden

streifen, bis sie in die Schlinge des Hundefängers geraten.

Männer, Frauen, Kinder oder Hunde, alles was vagabundiert, muß gefänglich eingezogen werden. Man muß Eigentümer oder Mieter sein, so will es das Gesetz. Aus Ermattung läßt der Mensch sich festnehmen. Der Hund, der klüger ist, hat sein Vergnügen daran, die Fallstricke zu wittern. Nur weil unser Bubel Hilfe für seinen Freund braucht, läßt er die Polizei an sich herankommen.

Wie diese zwei Wesen sich begegnen, sich kennen und lieben gelernt, wird man nie erfahren. Leidensgefährten ziehen sich an, helfen einander, erleichtern sich gegenseitig ihr Los; das Geschick der beiden war ohne Zweifel das gleiche.

Ob gemeinsam oder getrennt, ihr Leben trug den Stempel derselben Leiden bis zu dem Tage, an dem sie ihrer beider Elend zu dem Glück einer Freundschaft vereinigten.

Nur eines steht unverrückbar fest, sie lieben sich und wollen sich nicht trennen. In dem Bewußtsein, den kleinen Mann gerettet zu haben, springt jetzt der Hund mit freudigem Gebell umher. Da er die beiden Blauen zärtlich gegen seinen Bruder sieht, liebt der Bubel sie und faßt ein schönes Zutrauen zu der bisher verabscheuten Uniform. Hütet euch vor vorreiligen Urteilen, brave Geschöpfe, die ihr von Menschen- und Hunderechten frei Gebrauch zu machen dachtet, indem ihr zwei euch zu nur einem verbandet.

Nun zur Wache. Der Raum erscheint behaglich, infolge eines Ofens, der eine wohlthuende Wärme ausströmt. Kind und Hund fassen Zutrauen. Nachdem der Polizeiwachtmeister den Bericht seiner Leute entgegengenommen hat, muß er den zweibeinigen Herumtreiber ausfragen, da die Mysterien artifizierter

kann. (Haben der Unterrichts- und Justizminister die „landwirtschaftlichen“ Agenden? Also nur um die nationalen handelt es sich. D. Schriftl.) Die Genannten haben auch tatsächlich schon gezeigt, daß sie die Slowenen „mit feindseliger Hand“ abstoßen und der Sprache nicht mächtige Fremde begünstigen. Notwendig war es daher auch, daß die slowenischen Abgeordneten entschieden für die Rechte der slawischen Nation gegen die Regierung eintraten. Sie haben es auch getan. Als sie einsahen, daß die derzeitige Regierung auch in landwirtschaftlicher Beziehung für die Slowenen nur eine verderbliche sei, daß sie sich nicht scheute, die bosnischen Kmeten den ungarischen Wucherern preiszugeben und daß sie unsere Viehzüchter mit dem Handelsvertrage für sechs Jahre verriet, da sah man ein, daß nicht bloß ein entschiedener, sondern ein rücksichtsloser Kampf gegen das Kabinett Bienert's am Plage sei. Unsere Abgeordneten haben mit der Obstruktion begonnen. Am 17. d. M. haben die Polen eine Obmännerkonferenz einberufen. Die Polen und die Deutschen haben verlangt, daß sich die Tschechen und die Slowenen unbedingt ergeben. Da aber die Slowenen und die Tschechen durchaus nichts verschuldet haben (!!) konnten sie sich nicht ergeben und ihre Waffen niederlegen. Die Regierung ist an allem Schuld und mit ihr mögen die Deutschen und Polen abrechnen. Das wollen sie aber nicht, weil die Regierung ihren Vorteilen dient. Der Kampf gegen die Regierung wird daher weiter dauern.“

Das ganze ist nichts weiter wie Expresserpolitik. Die windische „liberale“ Partei ist für das Aufgeben der Obstruktion mit namhaften Geschenken abgespeist worden, nunmehr ist auch bei den Windischklerikalen der Appetit nach den Lederbissen rege geworden, die die Regierung zur Beruhigung auch der am allerwenigsten ernst zu nehmenden Schreier stets bereit hat. Jetzt wäre aber einmal die Rute am Plage.

Politische Rundschau.

Die freie Schule.

Die Leitung des Vereines Freie Schule teilt mit, daß in dem Erlasse des Unterrichtsministeriums die Begriffe Lehrbefähigung und Lehrermächtigung verwechselt werden und daß der Erlaß die Bestimmungen des Paragraph 70 des Reichsvolksschulgesetzes vollkommen ignoriert. Der Verein werde selbstverständlich diese Entscheidung als gesetzwidrig beim Verwaltungsgerichtshof anfechten. Durch die Entgültigkeit der Ministerialentscheidung werde der Verein allerdings gezwungen, die Fortsetzung seines Unterrichtsbetriebes anzugeben. Um dies zu vermeiden,

Laute dem Bierföhler unbekannt sind. Die gleichen Fragen wie zuvor, die gleichen Antworten. Nicht mehr und nicht weniger. Sie beide zusammen sind ein Paul, das ist alles. Der Wachtmeister kratzt sich hinter dem Ohr, dieser Fall ist von der Polizeiordnung nicht vorgesehen. Es gibt nur den Ausweg, das Kind zu behalten und den Hund fortzujagen. Hinaus mit dem ekelhaften Tier! Aber Paul-Mensch und Paul-Hund sind damit nicht einverstanden und brechen in ein verzweifertes Geheul aus. Lachend und zugleich gerührt, beschließen die braven Leute, von ihrem Vorhaben abzustehen. Eine Viertelstunde darauf liegen die beiden schnell wieder beruhigten Gefährten, zärtlich aneinandergeschmiegt, auf der kleinen Schlafbank.

Am Morgen erscheint der Herr Polizeileutnant. Das von neuem aufgenommene Verhör ergibt unverändert das gleiche Ergebnis. Es bleibt nichts anderes übrig, als den Kleinen dem Waisenhaus zu übergeben. Nur finden sich in den Asylschwerlich Hundehütten für die Freunde der gefundenen Kinder. Man sieht sich einem Ausnahmefall gegenüber, aber die Polizei läßt keine Ausnahme gelten. Das Kind gehört in das Waisenhaus, der Bubel in die Abdeckerei. Ein hinterrücks um den Hals geworfener Strick wird es ermöglichen, die Trennung durch ein Gewaltmittel herbeizuführen.

Ach, die Mühe ist überflüssig. Etwas hat die beiden Wesen gestreift — vielleicht der Klang der Stimme — und läßt sie ahnen, daß eine höhere Gewalt für immer über sie entschieden hat. Die beiden Freunde halten sich umfaßt, wie man es vor hundert Jahren am Fuße des Schaffots tat, da es ein letztes Abschiednehmen galt. Das Kind weint ohne einen Laut, der Bubel leckt die Tränen, beide fühlen sich rettungslos verloren. „Paul, Paul“,

streckte Hand und ruft ernsthaft seinen Freund, den Bubel: „Paul“.

„Nanu,“ meint der Mann, „wer von euch beiden heißt Paul? Du oder dein Hund? Wie heißt du?“

„Paul.“

„Und dein Hund?“

„Paul.“

Ein merkwürdiger Fall, ein einziger Name für zwei Geschöpfe. Eine Freundschaft inniger zu verschmelzen wäre nicht möglich. Kind und Hund gemeinsam sind: Paul; getrennt sind sie nur durch die Hälfte eines Namens. Die berühmtesten Freundschaften des Altertums bieten uns kein Beispiel einer so vollkommenen Vereinigung. Ein kleiner Bettler und ein Hund mußten, den Diokuren gleich, eine den Göttern selbst unbekannt Vollkommenheit erreichen.

Uebrigens ist dieser Hund, der jetzt um den zweiten Paul herumspringt, ein sonderbares Geschöpf. Rauh, rüdig, rotgelb, schmutzig und stinkend, heftet er große, braune, von grenzenloser Zärtlichkeit überfließende Augen auf seine menschliche Hälfte, und dieser andere Schmutzfinke legt in ein schönes Lächeln alle Liebe, die ihn für seinen Freund erfüllt. Verschwisterten zwei Seelen sich jemals inniger?

Mit den Hunden verhält es sich wie mit den Kindern; sie haben ihr Schicksal. Die einen kommen in japanischen, seidengepölkerten Körbchen zur Welt, um mit Bändern geschmückt, zierlich herausgeputzt um mit Biskuits gefüttert zu werden. Andere, Jagd-, Hof- oder Haushunde, nehmen ihren Anteil an unseren Beschäftigungen, unseren Mühen und unseren Vergnügungen. Außerdem gibt es welche, die, einer Zufallsbegegnung ihr Dasein verdankend, auf der Straße zur Welt kommen und ziellos herum-

wird der Verein beim Ministerium um das Zugeständnis der aufschiebenden Wirkung für die Verwaltungsgerichtshofbeschwerde einschreiten. Der Verein hat übrigens schon seinerzeit, um für den Fall der Abweisung seines Ministerialrekurses vorzuzorgen, Vorkehrungen für die Aufrechterhaltung seines Schulbetriebes in der Weise getroffen, daß er dem Landesschulrate die Anzeige von dem Betriebe einer Privatlehranstalt erstattet hat. Der Landesschulrat hat nun auch diese Anzeige mit einer ablehnenden Begründung beantwortet, die die interessante Begründung aufweist, daß jeder Privatunterricht von schulpflichtigen Kindern, also beispielsweise auch ein Unterricht in Turnen oder Handarbeiten, unbedingt mit Religionsunterricht verbunden sein muß. Selbstverständlich wird der Verein auch gegen diese Entscheidung um sofortige Abhilfe beim Ministerium nachsuchen. Bis zur Entscheidung des Ministeriums wird er demnach, auch abgesehen von dem Erfolge seiner Eingabe wegen Anfschubes des Vollzuges der Ministerialentscheidung über die Privatvolksschule eine solche Privatlehranstalt ohne Religionsunterricht eröffnen.

Ein südslawischer Kongreß in Laibach.

Die südslawischen fortschrittlichen Parteien planen für das kommende Jahr in Laibach einen Kongreß sämtlicher fortschrittlichen Parteien der Südslawen. An dieser Tagung werden sich die slowenischen Fortschrittsparteien aus Krain, Steiermark, Kärnten und dem Küstenlande, die kroatischen Fortschrittsparteien aus Kroatien und Dalmatien und die selbständige Serbenpartei aus Kroatien beteiligen. Die Anregung zu diesem Kongresse geht von den Führern der kroatischen Fortschrittsparteien in Kroatien und Dalmatien Doktor Lorkowitsch und Smoblaka aus. Der letztere weilt in dieser Angelegenheit gegenwärtig in Laibach.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Bündhölzer, Seife u. dgl.) das auch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschwarzmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

sagte der Kleine, worauf der Hund mit einem schrillen Winseln antwortet, das in seiner Sprache dasselbe bedeutet. Und der Zärtlichkeiten und des Schluchzens ist kein Ende. Verflucht sei das menschliche Mitleid, das einem lebenden Geschöpf das Leben kostet, und das, um einen Menschen zu retten, damit beginnt, das Beste in ihm zu töten!

Die Trennung erfolgt schroff, gewaltsam. Die Tür ist noch nicht zugefallen, da bricht der Trennungsschmerz aus. Man trägt das sich sträubende, weinende Kind fort, während das unglückliche Tier an dem Stricke zerrt, der es dem Tode überliefert wird.

Der Mensch vergift, das liegt so in seiner Natur. Der Hund aber wird nach wissenschaftlicher Methode erstickt oder den Studenten zur Vivisektion ausgeliefert.

Paul hat aufgehört als Ganzes zu leben, es bleibt nur eine Hälfte, ein Bruchstück, aus dem die Gesellschaft ich weiß nicht was machen wird. Aber der köstliche Hund, der aus der vollendeten Liebe zweier Geschöpfe entstanden, ist ohne Gnade vernichtet, und zwar — o Ironie des Schicksals! — aus menschlichem Mitleidgefühl.

Was macht Gott in dieser Zeit? Das Kind wäre gestorben, wenn der Hund nicht Hilfe herbeigekommen hätte; weil er den Menschen geliebt und gerettet, ist er dem Tode verfallen. Und da es kein Paradies für Hunde gibt, wird diese edle Tat keine Belohnung finden. Warum hat Gott, der nach freiem Ermessen Freuden in Fülle für alles Lebendige zu vergeben hat, seine ewigen Seligkeiten einer einzigen Gattung von Geschöpfen vorenthalten, da er sie doch alle fähig schuf zu leiden und zu lieben? Ich frage mich und frage auch ihn danach.

Aus Stadt und Land.

Todesfall. Samstag in der Nacht starb Frau Genoseva Mitschka, Gerichtsoffizialswitwe im 80. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Montag unter zahlreicher Beteiligung statt. Frau Mitschka lebte still und zurückgezogen, war aber von allen, die sie kannten geliebt und geachtet.

Die Bürgermeisterwahl bestätigt. Der Kaiser hat die Wahl des Herrn Doktor Heinrich Jabornegg von Altsfels zum Bürgermeister der Stadt Gills bestätigt. Die Konstituierung des neuen Gemeinderates wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Ernennungen im Gerichtskanzleidienste. Das Oberlandesgerichtspräsidium in Graz hat den Popensführer, Titularwachtmeister und Kommandant des Gendarmeriepostens für Präßberg Jakob Peterschinel zum Gerichtskanzlisten in Drachenburg ernannt.

Vom Finanzdienste. Der k. k. Steueroffizial Herr Jakob Jeschennig in Murek wurde zum Amtsvorstande beim Steueramte Liezen und an dessen Stelle als Kontrollor beim Steueramte in Murek Herr Maximilian Fekonya ernannt.

Neuerliche Herausforderungen der Sokolisten. Die hiesigen Sokolisten scheinen es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, die hiesige deutsche Bevölkerung durch fortwährende Herausforderungen stets in Atem zu halten. Nach jedem windischen Hejseste — und solche finden in letzter Zeit jeden Sonntag entweder hier oder auswärts statt — fordern die windischen Sokolisten, gewöhnlich betrunken heimkehrend, die Deutschen in frechster Weise heraus, und nur dem Takte der Deutschen ist es zu danken, daß es hiebei nicht zu ernstern Zusammenstößen kommt. Letzten Sonntag fand wieder ein solches Hejsefest in St. Georgen a. d. S. statt, an dem auch der Gyllier und Sachsenfelder Sokolverein in ihrer närrischen Tracht teilnahmen. Mit dem 10 Uhr Zuge kamen die Rothemden voll des süßen Jabelsweines zurück. Kaum waren sie aus dem Bahnhofgebäude gekommen, als sie in ein ohrenbetäubendes Zivio- und Nazdargebrüll ausbrachen. Dies setzten sie auf ihrem ganzen Wege durch die Ringstraße und Grazergasse bis zum Studentenheim fort — sie zogen nämlich mit ihrer Fahne in den Sokolstidom nach Gaberje. Auch in Gaberje setzten sie ihr Gebrüll fort. Anj das wilde Geschrei eilten selbstverständlich Deutsche aus den Gast- und Cafehäusern herbei, welche aber nichts weiter taten, als daß sie die Zivio- und Nazdarrufe mit Heil- und Abzugrufen quittierten. Einige Sokolisten, darunter der jattsam bekannte Schlossermeister Rebeck, taten sich besonders hervor; sie begnügten sich nicht mit dem Zivio- und Nazdargebrüll sondern beschimpften die Deutschen Gills mit Ausdrücken, die wir hier gar nicht wiedergeben können. Die maßvolle Zurückhaltung und die Selbstbeherrschung der auf das frechste herausgeforderten Deutschen war bewunderungswürdig, sie hatten für die Narren in den roten Hemden nur ein mitleidiges Lächeln und Abzugsrufe — das nächstmal dürfte es nicht so glimpflich abgehen und wir raten den Rothemden, die Geduld der Deutschen nicht aufs äußerste zu reizen. Wie durch die Sicherheitswache und durch vollkommen unparteiische Augenzeugen festgestellt ist, haben die Deutschen nicht den geringsten Anlaß zu diesem wilden Ausbruche echt windischer Wut gegeben. Erst als die Sokolisten mit ihrem Gebrüll einsetzten, antworteten sie mit Heilrufen. Bei diesen Gelegenheiten zeigt sich stets die ganze schamlose Unverschämtheit der windischen Lügenpresse, wenn es gilt, die Heldentaten der windischen „Kulturträger“ zu beschönigen. So sagt der „Narodni dnevnik“, daß die Deutschen die Provokation planmäßig vorbereitet hätten. Dieser unverschämten Lüge steht die Tatsache gegenüber, daß zur Zeit als die Sokolisten ankamen, nur diejenigen Deutschen, welche mit dem gleichen Zuge ankamen und sonst keine Deutschen am Bahnhofs waren; erst das Gebrüll der Sokolisten lockte die Deutschen herbei. Wohl aber können wir ruhig behaupten, daß es unter den Sokolisten ausgemachte Sache ist, nach jedem Feste die Deutschen Gills herauszufordern. Die Antwort auf die Frage, was sie damit bezwecken, fällt sehr leicht. Zunächst ist es ihnen darum zu tun, die Deutschen überhaupt herauszufordern; weiters hoffen sie dadurch Deutsche zu Unbesonnenheiten hinzureißen, sie auf die Anklagebank zu zerrren und durch gemachte Zeugen der Verurteilung zuzuführen. Auch noch etwas anderes bezwecken sie damit und der „Dnevnik“ plaudert dies in seiner Naivität ganz offen aus: man will damit der Gyllier Polizei Verlegenheiten bereiten und eine Handhabe gewinnen, um deren Verstaatlichung zu

verlangen. Die Polizei ist vollkommen korrekt vorgegangen. Die Herren Sokolisten haben gar keinen Grund gegen die Sicherheitswache unzufrieden zu sein, denn feig wie sie sind, würden sie es gewiß nicht wagen, die Deutschen so frech herauszufordern, wenn sie nicht wüßten, daß sie die Sicherheitswache vor der Züchtigung, die sie verdienen, schützen. Wir aber verlangen von ihr, daß sie nunmehr gegen diese Frechlinge mit aller Entschiedenheit vorgeht, denn wir haben es nunmehr satt, uns fortwährend von Tagelöhnern und Knechten in der Edeltracht der Sokolisten, die nichts anderes verdienen, wie auf die Bank gelegt zu werden, herausfordern zu lassen.

Lehrlingsarbeitenausstellung. Sonntag, den 29. ds. um 10 Uhr vormittags wird die Lehrlingsausstellung im Zeichensaale der Landesbürgerschule (Graßegebäude) feierlich eröffnet. Die Lehrlingsarbeitenausstellungen erwecken überall nicht nur in Gewerbekreisen sondern auch in der Bevölkerung das regste Interesse, da man aller Orten die hohe Bedeutung dieser Einrichtung erkennt. Die Lehrlingsarbeitenausstellung ist eine der wichtigsten und begrüßenswertesten gewerbefördernden Einrichtungen. Abgesehen davon, daß der Verneiner der Lehrlinge dadurch bedeutend geweckt wird, bietet sie auch noch andere Vorteile. Lehrlingen, die Arbeiten ausstellen und Preise erzielen, werden beim Besuche von Fachschulen bedeutende Begünstigungen, wie Stipendien oder andere Unterstützungen gewährt. Der Namen derjenigen Meister, deren Lehrlinge Arbeiten ausstellen, werden in einer eigenen Liste beim Handelsministerium geführt. Die Ausstellung wird aber auch eine sehenswerte sein. Wir empfehlen daher nicht nur den Gewerbetreibenden, sondern der ganzen Bevölkerung den Besuch der Ausstellung wärmstens. Die Ausstellung bleibt von Montag bis Sonntag den 5. September jeden Tag von 10 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. Der Eintritt ist frei. Sonntag den 5. September findet die Schlußfeier statt, bei welcher auch die Gyllier Musikvereinskapselle mitwirken wird. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir mitteilen, daß der zweite Preis nicht fünf sondern zehn Kronen beträgt.

Großes Elektrizitätswerk für das Sanntal. Mitten im lieblichen Schalltal, einem Paralleltale des Sanntales, dem Hopfengarten der grünen Steiermark birgt der heimliche Boden einen schier uner schöpflichen Reichtum an Kohle, und zwar in einer Mächtigkeit, wie solche kein zweites abbaubares Kohlenrevier aufzuweisen vermag. Auf Grund der bisher vorgenommenen Versuche eignet sich diese Kohle ganz vorzüglich zur Gasgewinnung. Nun soll ein Teil dieser gewaltigen Kohlenmassen elektrischen Zwecken dienstbar gemacht werden. In kürzester Zeit wird in unmittelbarer Nähe der Schalltaler Kohlengewerkschaft, dem Besitze des Gwerfen Herrn Daniel von Lapp in Hundsdorf, ein groß angelegtes Elektrizitätswerk zum Ausbau gelangen, das durch die Ausnützung der gegebenen, außerordentlich günstigen Verhältnisse und denkbar rationellsten Betrieb in der Lage sein wird, elektrische Energie zu annehmbaren Bedingungen abzugeben. Es soll nicht allein allen größeren Orten und den bestehenden Fabriken im Sanntale die Möglichkeit geboten werden, ihren Bedarf an elektrischer Energie in Form von Licht und Kraft aus dem Werke zu beziehen, auch fremde Unternehmer sollen herangezogen werden, um mit Rücksicht auf die billig erhältliche Kraft bei Fabrikgründungen ihr Augenmerk auf das Sanntal zu richten. Diesbezügliche Unterhandlungen sind bereits im Zuge und es steht zu erwarten, daß die Staatsbahnen im Interesse der Neugründungen, sowie zum eigenen Vorteil der Eisenbahnlinie Gills Zeltweg die größte Aufmerksamkeit schenken werden. Um die Kommissionierung des Werkes durch die politische Behörde wird durch die Herren Ingenieur Rathausky und Oberingenieur Alfred Reiniß in den nächsten Tagen angefragt werden. Derzeit gelangen 12.000 Pferdekraft zum Ausbau. Es ist jedoch geplant und im Projekte vorgesehen, durch Vermehrung der Betriebsaggregate die Gesamtleistung des Werkes allmählich bis auf 50.000 Pferdestärken zu erhöhen. Eine feststehende Tatsache ist, daß durch den Ausbau der Kraftanlage in Hundsdorf das Problem der Versorgung des Sanntales mit elektrischer Energie die günstigste und mit Rücksicht auf die Wasserverhältnisse an der Sann auch die rationellste Lösung findet.

Promenadenkonzert. Das morgige Promenadenkonzert im Waldhause beginnt diesmal schon um 5 Uhr nachmittags.

Gartenkonzert. Morgen, Donnerstag, um 8 Uhr abends findet im neueröffneten Garten des Gundschen Gasthauses in der Herrngasse ein Konzert der Gyllier Musikvereinskapselle statt.

Musealverein. Der hiesige Delikatessenhändler und Gastwirt Franz Dirnberger hat mehrere beim Abbruch seiner Gartenmauer aufgedeckte interessante Römersteine aus weißem Bacherer Marmor dem städtischen Museum unentgeltlich überlassen, wofür ihm vom Musealvereine der geziemende Dank ausgesprochen wurde. Die Steine sind im Lapidarium des Museums zu besichtigen.

Versteigerung des Schlosses Schönstein. Am Samstag vormittag fand beim Landes- als Zivilgericht in Graz die Versteigerung des Viertelanteiles an der Herrschaft Schönstein, der mit 8582 25 Kronen bewertet worden war, statt. Der Anteil wurde von der Firma Franz Woschnagg und Söhne, k. k. priv. Lederwerke in Schönstein, um den Preis von 16.000 Kronen erstanden. Das geringste Anbot betrug 10.000 Kronen.

Die Grazer Herbstmesse. Die steirische Landeshauptstadt rüstet sich, um die Veranstaltung ihrer Herbstmesse, die 1906 ins Leben gerufen wurde und seither von Jahr zu Jahr an Umfang und Reichhaltigkeit wie auch an der Besucherzahl stieg, in den Tagen vom 25. September bis 3. Oktober d. J. wieder festlich zu begehen. Die Vorbereitungen sind soweit abgeschlossen, daß sie bereits erkennen lassen, daß die heurige Herbstmesse in mehrfacher Hinsicht ihre Vorgängerinnen noch übertreffen wird. Das Wesen einer Messe wird in diesem Jahre dadurch noch mehr erreicht, daß nicht nur heimische Geschäftsleute eine Ausstellung samt Warenmarkt in der Industriehalle einrichten, sondern daß durch die Errichtung von Musterlagern verschiedener Fabriken und Großhändler aus Wien und anderen Orten eine sogenannte Großmesse geschaffen wurde, die alpenländischen Kaufleuten Gelegenheit bietet, Muster von Bezugsquellen zu sehen und neue Verbindungen anzuknüpfen, wozu sie sonst nicht in der Lage waren. Ungewöhnlich reichhaltig besetzt ist auch die Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen von Fabriken aus allen Teilen des Reiches. Sehr sehenswert wird die Rinderausstellung untersteirischer Zuchtgebiete und die Schafschau sein. Ebenso auch die Obst- und Weinbau-Ausstellung. Zu einem nicht vorhergesehenen Umfang wuchs die Sonderausstellung von Reklamesachen an. Der sogenannte Messeprätor wird wieder eine Reihe von Belustigungen bringen, darunter einige, die in den Alpenländern noch unbekannt sind, wie Haafes große „Tunnelbahn“, des Grazers Wur-zinger „Lebendes Kegelspiel“ u. a. Der Grazer Trabrennverein veranstaltet an drei Tagen der Herbstmesse große Trabwettfahrten. Außerdem wird ein Preisringen und ein Fußballwettbewerb stattfinden. Sehr beachtenswerte Ausschreibungen sind das Preis-tanzen und das Preisjodeln. Erwähnenswert ist wohl auch ein Riesenseuerwerk, dessen Kosten mehr als 5000 Kronen ausmachen werden. Für Musikvorführungen sind drei Militärkapellen und mehrere Privatkapellen verpflichtet. Die Leitung der Herbstmesse gibt übrigens eine eigene Zeitung, die „Mittelungen der Grazer Herbstmesse“, heraus, die über alles Wissenswerte, auch über die Sonderzüge, die zu halben Fahrpreisen eingeleitet werden, über die Bestimmungen zu den Preisbewerben usw. Aufschluß gibt und die kostenlos durch die Kanzlei erhältlich ist.

Kleinbahn Rohitsch—Rann—Rudolfs-wert. Das Handelsministerium hat den Herren August Faleschini, Bürgermeister in Rann, Hans Schniderschitz und Dr. Hans Janesch, Rechtsanwalt in Rann, die Vorkonzession für Errichtung und Projektverfassung einer Kleinbahn für die Strecke Rohitsch—Rann—Rudolfswert auf die Dauer eines Jahres erteilt.

Brand. Am 18. ds. kam um 4 Uhr nach-mittag in dem aus Holz gebauten und mit Stroh gedeckten Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Eheleute Lukas und Anna Anderluch in Geroweg bei Sauerbrunn auf eine bisher unangelegte Weise Feuer zum Ausbruch, welches das Gebäude samt allen Vorräten in kürzester Zeit einscherte. Die Eheleute Anderluch waren zur Zeit des Ausbruches des Brandes auf dem Felde. Die Nachbarn bemerkten den Brand erst, als schon das ganze Haus in hellen Flammen stand. Eine Rettung war wegen Wassermangels ausgeschlossen. Mit dem Gebäude verbrannten, die gesamte Einrichtung, alle Futter-vorräte, Lebensmittel und Kleider. Das Vieh war zum Glück auf der Weide. Anderluch erleidet einen Schaden von 2000 K., da er nur zum Teile versichert war.

Verbrüht. Am 17. ds. saß die Familie Straze in Hrusovec bei St. Georgen a. d. S. B. beim Mittagstische. Die 11 jährige Tochter Aloisia hielt das 9 Monate alte Kind Elisabeth auf dem Schoße, während sie vor sich einen Teller heiße Suppe hatte. Eben wollte sie den ersten Löffel um

Munde führen, als das Kind auf den Rand des Tellers schlug. Der Teller kippte um und die siedendheiße Suppe ergoß sich auf das Kind. Es erlitt auf der Brust und am linken Schenkel so schwere Brandwunden, daß es nach 2 Tagen unter gräßlichen Schmerzen starb.

Von den windischen Geldinstituten. Mit den windischen Geldinstituten sieht es windig aus. Der „Narodni list“ sagt, daß die Vorschuß-fassen (posojilnica) in Windischgraz und Mahren-berg auf schlechten Füßen stehen und daß sowohl die liberalen wie die klerikalen Bauern bei diesen Geldinstituten alles verlieren werden, was sie haben, der „Slovenski gospodar“ wieder sagt aber den Zusammenbruch der „Narodna založba“ (Nationalvertrag), des „Lastni dom“ in Gili, der Vorschußfassen in Schönstein, Rann, Windischjeistritz, u. v. a. voraus. Dazu kommen noch die vielen Besitzankäufe, die horrenden Summen die für Trog-bauten, und nationale Zwecke hergegeben werden. Man braucht keine Pythia zu sein, um in absehbarer Zeit einen allgemeinen windischen Krach vorherzusagen zu können. Arme slowenische Bauern!

Zur Lebensmittelfrage. Infolge der Er-mäßigung der Getreidepreise nach der amerikanischen Ernteschätzung haben die Vereinigten Osenpfefer Mühlen beschlossen, die Mehlpreise entsprechend herabzusetzen. Es wurden nachstehende Engrospreise festgesetzt: Für August 40 Heller Ermäßigung und für alle anderen Termine und zwar September, Oktober, Dezember und Oktober-April 30 Heller. — Eine andere Nachricht wird unsere Hausfrauen weniger erfreuen: der Zucker wird teurer.

Drainagekurs. Zur Heranbildung von be-rufsmäßigen praktischen Revisionsvorarbeitern hat der Landesauschuß beschlossen, in Pragberg, Bezirk Oberburg, einen sechstägigen Drainagekurs, und zwar vom 13. bis 18. September abzuhalten. Zur För-derung des Kurfes werden durch den steiermärkischen Landesauschuß fünf Stipendien zu je 20 Kronen verliehen, um unbemittelten landwirtschaftlichen Ar-beitern die Teilnahme daran zu ermöglichen.

Der Zucker wird teurer. Aus Wien ist eine für Hausfrauen recht böse Nachricht eingelaufen: Bei der Zuckerliberierung wurde der Preis des Raffinadezuckers um 2 Kronen für 100 Kilogramm erhöht. Dieser Preis gilt für die Septemberabschlüsse, wird aber im Kleinhandel schon heute platzgreifen. Begründet wird die Preiserhöhung mit der Steigerung der Preise von Zucker-Rohprodukten.

Keine Kontrollversammlungen. Das Reichskriegsministerium hat im Einvernehmen mit den beteiligten Zentralstellen verfügt, daß die Kon-trollversammlungen im laufenden Jahre nicht abzu-halten sind. Dagegen ist die Veranlassung zu treffen, daß die zur dauernden Beurteilung gelangende, so-wie die zur militärischen Ausbildung und zur Waffen-übung eingerückte Mannschaft vor ihrem Uebertritte in das nichtaktive Verhältnis über die ihr in dem-selben obliegenden Pflichten belehrt wird.

Vom Handelsgerichte. Eingetragen wurde in das Gili Register, Abteilung A: Sitz der Firma: Gili. Firmawortlaut: Johann Suppan. Be-triebgegenstand: Fleischerei und Fleischscherei. In-haber: Johann Suppan. Tag der Eintragung: 14. August 1909. — Eingetragen wurde in dasselbe Register: Sitz der Firma: Wöllan. Firmawortlaut: Anton Valencal. Betriebgegenstand: Gemischtwaren-handlung. Inhaber: Anton Valencal in Wöllan. Tag der Eintragung: 7. August 1909.

Windische Frechheit. Am 18. August unter-nahmen zwei deutsche Gymnasialschüler in der Hinter-brühl einen Spaziergang. Plötzlich wurden sie aus einem Hinterhalt mit großen Steinen beworfen. Die Knaben verbargen sich erst hinter einem Baume und als der Angreifer, ein älterer, scheinbar dem Bauern-stande angehöriger Mann aus dem Gebüsch hervor-kam, ergriffen sie die Flucht in ein nahegelegenes Haus, von wo die erschreckten Knaben von einer Bäuerin nach Hause geleitet wurden. Der Mann schrie ihnen noch nach, daß er es nicht dulde, daß Deutsche auf den Stadberg kämen, daß man hier nur windisch sprechen dürfe und er jeden Deutschen verfolgen werde. Von dem Ueberfalle wurde die An-zeige an die Bezirkshauptmannschaft erstattet.

Herbst und Frühling auf einem Baume. Ein Freund unseres Blattes überbrachte uns einen Zweig eines Apfelbaumes, auf welchem nebst vielen vollkommen entwickelten Blüten und jungen Blättertrieben sich ein fast reifer Apfel befindet. Der ganze Baum ist voll Blüten, Äpfel und jungen Blättertrieben neben dem Sommerlaub und gewährt einen prächtigen wohl selten gebotenen Anblick.

Ein slowenisches Urteil über die Sokolisten. Der „Slovenec“ bringt eine treffende Charakteristik der windischen Sokolisten, die wir hier in Kürze wiederzugeben uns nicht verjagen können. Der „Slovenec“ schreibt u. a.: Am 9. ds. fand in St. Veit ein Sokolifest statt. Am nächsten Tage lagen mehrere vollbesessene Sokolisten in der Turn-halle und schnarchten so furchtbar, daß ein Paar Ochsen mit denen ein Bauer vorüberfuhr scheu wurden. Die Sokolisten sind nicht geeignet einen gedeihlichen nationalen erzieherischen Einfluß auf die Jugend auszuüben, denn sie und ihr Nachwuchs treiben es schrecklich. Sie schreien und lärmen herum, fausen und reißen Zotten und benehmen sich über-haupt wie Huronen. (Ein im aussterben begriffener Indianerstamm an den kanadischen Seen. D. Schriftl.) Es muß einen das Herz weh tun, beim Anblicke dieser verkommenen Jugend. Der „Slovenec“ gibt den Sokolisten den Rat, zu ihren Fahrten zu den Sokolifesten solche Wagen zu verwenden, mit denen die Zirkianer herumfahren, die Gfing verlaufen. (Das sind so ähnliche Karren, mit denen man die betrunkenen Schnapsbrüder in den Gemeindefest führt. Die Schriftl.) Unter den Sokolisten gibt es die wildesten Leute, die auch rohes Fleisch fressen. So aß einer kürzlich acht Portionen auf einem Sitz und mußte sich den nächsten Tag den Magen aus-pumpen lassen. (Natürlich mußte er bar zahlen, denn die slowenischen Wirte geben den Sokolisten nichts auf Puff.) Auf einer vor kurzem stattgefun-denen Veranstaltung tanzten die Sokolisten nur mit alten Weibern. Denn ein junges, anständig-ges Mädchen geht in solche Gesellschaft nicht. Auch zeichnen sie sich durch ihre Gewalttätig-keiten aus, überfallen Leute und verlegen sie.“ Dies und noch anderes schmeichelhafte weiß der „Slovenec“ über die Rothembden zu erzählen. Wir kennen sie auch diese nette Gesellschaft.

Ein neues windisches Verhegungs-institut. Wie der „Slovenski gospodar“ meldet, hat der slowenische, katholische Unterstützungsverein das sogenannte Engel'sche Gut in Tüchern bei Gili, das jetzt dem Dr. Schellander gehörte, gekauft. Der Verein will dort eine windische Hausfrauenschule er-richten und die Schulleitung den windischen Schul-schwestern in Gili übertragen. Diese Anstalt wird wieder weiter nichts als ein Verhegungsinstitut der windischen weiblichen Jugend sein, dafür bürgen schon die windischen Schulschwestern. Die Erziehungsmethode dieser auf der windischen Lehrerinnenbildungsanstalt angeblich geprüften Schulschwestern ist ja bekannt. Der größte Teil der Unterrichtsstunden wird mit religiösen Übungen verzettelt, dann wird, damit das Kind einen Namen hat, ein wenig Unterricht erteilt — wie dieser Unterricht der ehrwürdigen Schwestern, die nicht einmal deutsch können, aussieht, läßt sich denken — die übrige Zeit wird dazu verwendet, den Kindern das Gift des Hasses gegen das Deutschtum einzupfropfen. Ein Mädchen, das diese Schule verläßt, bringt nichts mit für das Leben, als grimmigen Haß gegen alles, was deutsch ist. Mit der „Haus-frauenschule“ in Tüchern wird der ganz gleiche Zweck verfolgt. Nun meint der „Gospodar“, daß diese Schule, um sich zu halten, allerdings der Unterstützung bedarf. Wie immer, wird man sich da natürlich außer an die Regierung auch an den steiermärkischen Landesauschuß wenden. Bei unserem Landesaus-schuße ist aber leider alles möglich! Er unterstützt mit Vorliebe windische Hegeanstalten, wirft den win-dischen Feuerwehren, die gar nicht dem Landesverbande angehören, Unterstützungen förmlich nach, während er deutsche Feuerwehren übergeht; er unterstützt den windischen Alpenverein. Es würde zu weit führen, das ganze Register seiner Sünden hier anzuführen, die er in seiner heillosen Angst vor der großen windischen Nation begeht, aber noch etwas können wir bei dieser Gelegenheit nicht verschweigen. Der steirische Landesauschuß stellt, um ja nicht bei den lieben Slowenen anzustoßen, stets auch in verhältnismäßiger Anzahl slowenische Beamte an, die natürlich als steirische Landesbeamte keineswegs ihre Nationalität gehörend hervorzuheben vergessen. Landesstierarzt-stellen pflegt der steirische Landesauschuß auch in der amtlichen „Laibacher-Zeitung“ auszuscheiden, zweifelsohne, um die krainischen Slowenen darauf aufmerksam zu machen, und er verlangt für das untersteirische Gebiet ausdrücklich den Nachweis der Kenntnis der slowenischen Sprache. Auch werden steirische Landesstipendien für angehende Tierärzte slowenischen Studenten verliehen. Dies alles hatte zur Folge, daß sich in Untersteiermark schon eifliche dem Tierärztestande angehörige slowenische Heber ein-genistet haben. Unter diesen Umständen wird es uns gar nicht wundern, wenn der Landesauschuß auch

die windische „Hausfrauenschule“ in Tüchern unterstützen wird. Hoffen wir aber, daß es in Zukunft besser wird, daß unsere wirklich stramm deutsch-fühlenden Abgeordneten energisch gegen diesen Unfug auftreten und der Verschleuderung der deutschen Steuergelder an windische Hezinstitute ein Ende machen werden. Der Deutsche in Steiermark erhält das Land, er trägt den größten Teil der Landesumlagen, und sein Steuergulden ist zu gut für windische Verhezugszwecke. Er will sich nicht mehr selbst ins Fleisch schneiden.

Aus dem Unterlande.

Srafnigg. (Kaiserfeier.) Am 17. d. M. veranstaltete der hiesige Veteranenverein in Gemeinschaft mit der freiwilligen Feuerwehr der Fabrik chemischer Produkte zu Ehren des 79. Geburtstages des Kaisers einen imposanten Fackelzug, der sich durch das feenhaft beleuchtete Tal, von der Gewerkschaft bis zum Bahnhofe und zurück, bewegte. Der Veteranenverein war in einer Stärke von 60 Mann mit Musik unter dem Kommando seines Hauptmannes Herrn M. Slockan, ausgerückt. Dem Zuge schloßen sich dann 30 Mann der freiwilligen Fabriks-Feuerwehr unter der Führung ihres Hauptmannes, Betriebsleiter Herrn Joh. Koller an. Erfreulich ist der innige Zusammenschluß beider Vereine, überhaupt die friedliche Eintracht zwischen Arbeiter- und Beamtenchaft bis auf wenige Kratzeher aus dem slowenischen Lager, die aber den Frieden wohl nicht zu stören vermögen. Heil deutscher Einigkeit!

Windisch-Feistritz. (Um Abhilfe wird ersucht.) Zu östlichen Malen kommt es bei unserer Bahnhofskasse vor, daß zur Kartenausgabe ein ganz junger Mann verwendet wird, der mit der Kartenausgabe bis zur Abfahrt des Zuges nur schwer zuwege kommt, so daß stets ein unnötiges Drängen beim Kassenschalter entsteht. Es wird daher um baldige Abhilfe dieses Uebelstandes ersucht.

Rohitsch-Sauerbrunn. Donnerstag, den 26. August findet ein einmaliges Gastspiel des Grazer Sommertheaters unter der artistischen Leitung des Regisseurs Herrn Hans Sonnenthal statt.

Neuhaus bei Cilli. (Kaiserfeier und das Pfarramt). Aus Neuhaus schreibt man uns: Auch bei uns in Neuhaus hatte sich die Kurdirektion zu einer Kaiserfeier gerüstet und Herr Dr. Hiebaum hatte alles für deren würdigen Verlauf vorgefertigt. Am Anschlagbrette im Kurhaus wurde den Kurgästen u. a. auch bekanntgegeben, daß in der Kurhauskapelle anlässlich des Geburtstages des Kaisers ein Gottesdienst abgehalten wird. Aber es sollte nicht dazu kommen. Das slowenische Pfarramt verweigerte die Bestellung der geistlichen Assistenz! Das Pfarramt verwies darauf, daß ohnehin in der Pfarrkirche Gottesdienst stattfindet. Die geplante und als selbstverständlich gehaltene kirchliche Feier im Kurhause zu Neuhaus mußte daher unterbleiben, weil es dem Pfarramte nicht paßte. Damit war für die katholischen Kurgäste von Neuhaus das Bewohnen einer kirchlichen Feier des kaiserlichen Geburtstages von vorherin vereitelt, denn einerseits ist es für manche Herz- und Nervenleidende die sich in Neuhaus zur Kur befinden, aus physischen Gründen nicht möglich, den Berg zur Kirche der slowenischen Gemeinde hinauzusteigen und andererseits war diese kirchliche Feier eine solche, deren Außerlichkeiten schon darauf berechnet waren, bei allen etwaigen Kirchenbesuchern den Eindruck zu erwecken, daß es sich hier um eine slowenisch-nationale, aber um keine kirchliche Feier anlässlich des kaiserlichen Geburtstages handelt. Vom Turme der Kirche wehte die slowenische Trikolore; vor dem rückwärtigen Teile der Kirche war ein mächtiger Flaggenmast in die Erde gerammt, von dem ebenfalls über die Dachfirste beginnend bis fast zur Erde, eine große slowenisch-nationale Trikolore herabwehte und nur wer genauer hinsah, konnte dort, halb versteckt, auch ein schwarz-gelbes Fähnlein erblicken — man gewann den Eindruck, daß es nur der Not gehorchend, nicht dem eigenem Triebe, dort angebracht war; wie verschämt verbar, sich dieses kleine österreichische Zeichen neben der großen slowenisch-nationalen Trikolore. Daß solche augenfällige Zeichen der slowenisch-nationalen Gesinnung die Kurgäste, unter denen sich ja die Vertreter der verschiedensten Nationalitäten befanden, nicht zu Besuche der Kirche einladen konnten, welche so offen ihre ausschließlich slowenisch-nationale Gesinnung herauskehrt, ist wohl selbstverständlich, zumal man es in nicht slowenischen Gebieten wohl nirgends noch gesehen hat, daß Kirchen national demonstrieren, noch dazu am Kaisers Geburtstag. Daß auch der Zugang zum

bescheidenen „Gemeindeamte“ ausschließlich slowenisch-national geschmückt war, braucht darnach nicht zu verwundern. Umso würdiger verlief die vom Kuranstaltsdirektor Heern Dr. Hiebaum veranstaltete und geleitete Kaiserfeier im Gebiete der Kuranlagen von Neuhaus. Eine große Menschenmenge hatte sich am Vorabende vor dem Kurhause versammelt, wo Herr Direktor Hiebaum mit wenigen kräftigen Worten die Feier einleitete. Die Kurkapelle spielte eine Serenade, das Grün der Anlagen erstrahlte vom Scheine der elektrischen Lampen und die vielen Lampions warfen farbenschimmernde Reflexe in die Kronen der alten Parkbäume. Ein von Herrn Kuno in Graz geliefertes und vom hiesigen landschaftlichen Bademeister abgebranntes prächtiges Feuerwerk beschloß den Abend. Am eigentlichen Festtage fand abends im geschmackvoll dekorierten Kurjaale ein Kaiserball statt, welcher dem Arrangeurtalente des Kurdirektors Herrn Dr. Hiebaum das schönste Zeugnis ausstellte. In der frohesten und ungezwungensten Weise verlief diese Ballfestlichkeit, die erst um 2 Uhr früh ihr Ende nahm, für manche die nicht gebieterisch an die Kurvorschriften gebunden sind, gewiß noch viel zu früh. Und so hat das Kaiserfest von Neuhaus trotz des „Streiks“ der slowenischen Pfarrgeistlichkeit (der evangelische Pfarrer May von Cilli fährt von dort wegen des evangelischen Gottesdienstes eigens nach Neuhaus!) einen schönen, würdigen Verlauf genommen.

Neuhaus bei Cilli. (Einen Familienvater erschlagen.) Am 15. August wurde in der Buschenschänke des Dobowitznik vulgo Putschewannik am Glanzberg bei Neuhaus ein Mann erschlagen. (Wurde bereits kurz berichtet.) Am genannten Tage abends gegen 9 Uhr begab sich Peter Auditsch, ein Mancheiter und kleiner Besitzer, der übrigens im Rufe stehen soll, in die im ersten Stocke des Buschenschankes befindliche Wohnung des Wirtsohnes Josef Dobowitznik und machte ihm Vorwürfe darüber, daß dieser nicht sein (des Auditsch) Holz über die Wiese des Wirtes lasse. Dobowitznik d. J. machte der „Interpellation“ ein rasches Ende, indem er den Auditsch über die Stiege hinabwarf; Auditsch begab sich wieder auf die Stiege und wurde neuerlich hinabgeworfen. Und als sich Auditsch nochmals erhob, sprang der Inwohner Seschel auf ihn zu, schlug ihn auf einen Stein nieder, welche Prozedur der Vinzenz Ramschal, welcher den Auditsch am Halse und an einem Arm hielt, wiederholte. Auditsch stand nach dieser Behandlung nicht mehr auf, es kümmerte sich auch niemand mehr um ihn. Gegen 11 Uhr nachts wurde der abseits vom Hause am Gesichte liegende Auditsch von der Tochter Barbara des Buschenschänkers tot gefunden; sie verständigte hievon den Vater, der mit einem Lichte kam und ebenfalls den Tod des Auditsch feststellte. Darauf ließ man die Leiche liegen. Am nächsten Vormittag wurden Dobowitznik d. J., Seschel und Ramschal von den Gendarmeriewachmeistern Kapun und Murschitsch verhaftet und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert. Von dort kam nachmittags auch eine Gerichtskommission, welche konstatierte, daß der Tod des Auditsch durch Gehirnblutung eingetreten war, eine Folge der erlittenen Gehirnerschütterungen, bei welchen Blut ins Gehirn gedrungen war. Auditsch hinterläßt fünf unmündige Kinder und eine Witwe, die sich gegenwärtig wieder in gesegneten Umständen befindet. Am Tage des Totschlages, wenige Stunden vorher, wohnten die Täter noch dem großen, alljährlich in Neuhaus stattfindenden slowenischen Kirchenfeste mit Hochamt, Predigt und Beichte bei.

Lichtenwald. (Deutsches Schulfest.) Unsere deutsche Schule begeht am 29. ds. das Schulfest in gewohnter Weise. In Falle ungünstiger Witterung wird das Fest in der Schule abgehalten werden. Freunde und Gesinnungsgenossen sind willkommen.

Deutsche Volksgenossen!

fördert das

Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch.

Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate



k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie-Fabrik photogr. Apparate. Photographisches Atelier.

eigener und fremder Konstruktion. Kodaks von K 6.50 an, auch mit besseren Objektiven, Projektionsapparate für Schule und Haus, Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertausendsvoll an unsere Firma. Auskünfte wissenschaftlicher und technischer Art werden gerne erteilt. R. Lechner (Wilh. Müller) Wien, Graben 31. 14921

Berger's mediz. hygienische Seifen sind seit dem Jahre 1868 im Weltverkehr; es ist daher nicht zu wundern, daß es zahlreiche wertlose Nachahmungen gibt. Die Berger'schen Seifen sind nun dann echt, wenn sie außer der bekannten Schutzmarke auf jeder Etiquette in Schrift auch die Firma-Unterschrift tragen: G. Heller u. Comp. Zu haben in jeder Apotheke und Drogerie.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Hofrat Professor v. Rothhorn. Aus Anlaß des Ablebens des berühmten Gynäkologen wird dessen Porträt in Nr. 34 der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ (Administration: 1. Bez., Wipplingerstraße 13, Probeblätter gratis) veröffentlicht. Aus dem sonstigen Inhalte dieser Nummer erwähnen wir noch: Der treue Kamerad. Von Max von Weißenthurn. — Feuilleton: Ein Sommertraum. Von Jda Bock. — Roman: Wenn die Wege sich scheiden. Von Clarissa Lohde. — Die Hand. Von Otto Prober. — Die Aushilfe. Von E. Troj. — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Kalendarium. — Graphologischer Briefkasten. Von Dolphine Poppee. — Unterrichtsanzeigen. — Eingefendet. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Mode, Wäsche und Handarbeiten. (Mit 10 Abbildungen.) — Beschreibung der Modenbilder. — Album der Poesie: Ein treuer Mann. Von Ottilie Bibus. — Rätsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Inserate. — Da mit 1. September ein neues Abonnement dieses beliebten, seit fünfundsiebzig Jahren bestehenden Familienblattes beginnt, verlange man sofort Gratis-Probeblätter von oben angegebener Administration. — Telephon 18.441.

Unterrichtsbriefe für das Selbststudium der altgriechischen Sprache von Prof. Dr. E. Koch, 36 Briefe in Leinenmappe 16 M., einzelne Briefe und Probebriefe 50 Pfg., Brief 15—19. Verlag von E. Haberland in Leipzig-R., Eilenburgstraße 11. Mit Brief 15 beginnt der zweite Kursus dieses auch in den Kreisen der höheren Lehrwelt nach Gehühr geschätzten Unterrichtswerkes. Alphabetische Wörterverzeichnisse, in denen der Lernende alles findet, was er für diesen Kursus von Vokabeln nötig hat, machen den Anfang. Auf die kurz gehaltene Einübung der Zahlwörter folgt sodann in Brief 17 zusammenhängender Text: das 1. Kapitel des 1. Buches von Xenophons Anabasis mit Erläuterung dieses Kapitels. Jetzt erst bringt der Verfasser die Perfektformen, und er hat recht damit getan, daß er mit der Einübung dieser so seltenen und dabei schwierigen Bildung so lange gewartet hat, bis die im historischen Stile viel häufigeren Aoristformen dem Schüler wirklich geläufig geworden sind. Unter den Perfektformen wird dem passiven Participle besondere Aufmerksamkeit gemidmet und ihm das negierte Verbaladjektiv (z. B. geordnet — ungeordnet) gegenübergestellt. Reichliche Formenergänzungen dienen, wie schon früher, zu systematischer Wiederholung der gesamten bisher durchgenommenen Verballehre. Als zusammenhängender Lesestoff wird sodann das 2. Kapitel des 1. Buches der Anabasis geboten. So zeigen auch diese Briefe in wohlberednetem Fortschreiten und stetem Wiederholen die Fähigkeit des Verfassers, den Autodiktaten auf sicherem Wege in das Verständnis der altgriechischen Sprache einzuführen, im glänzendsten Lichte.

Grazer Herbstmesse

25. September bis 3. Oktober

1909.

Warenmesse. — Landwirtschaftl. Ausstellungen. — Trabrennen. — Feuerwerk. — Preisjodeln. — Preistänzen. — Sport-Wettkämpfe u. s. w. u. s. w.

Messeprater reichhaltiger als je zuvor.

Sonderzüge zum halben Fahrpreis!

Näheres in den „Mitteilungen der Grazer Herbstmesse“, zu beziehen kostenlos durch die Kanzlei der Grazer Herbstmesse, Graz, Hauptplatz Nr. 3.

Steckenpferd Bay-Rum

14066

Bestes aller Kopfwässer.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Sehr schönes Landgut im Sannale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftelokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20.000 K sofort zu kaufen gesucht.

Ein Besitz mit ertragsfähiger Wirtschaft in der Nähe von Cilli, wird in der Preislage von 60—80.000 K zu erwerben gesucht.

Schön gebautes Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäude, Garten mit grosser Weinrebenlaube, mehrere Joch Grundstücke ist in Hochenegg b. Cilli a Reichsstrasse unter sehr günstigen Kaufbedingungen um den Betrag von 13.000 Kronen sofort verkäuflich.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit Nebengebäude, Garten u. eingezäunten Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Zu verkaufen eventuell zu verpachten ein neu modern gebautes Geschäfts- und Wohnhaus im Sannale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehr-Gasthaus nebst Schnapschank u. Tabak-Trafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleiterstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Schöner Besitz in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist sofort preiswürdig verkäuflich.

Herrlich gelegene Villa an der Stadtgrenze mit Wald, Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ubersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebgrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus mit Gasthaus- und Brantweinschankkonzession, in Mitte der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig verkäuflich.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei

Franz Plevčak gibt im eigenen und im Namen seiner Kinder Peperl und Gustl die traurige Nachricht, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, sein liebes Söhnchen

Franzi Plevčak

gestern abends 10 Uhr im zarten Alter von 5 Jahren zu sich abzurufen.

Das Leichenbegängnis findet am Donnerstag den 26. d. M. um 4 Uhr nachmittags auf dem Umgebungsfriedhofe statt.

Gaberje bei Cilli, am 25. August 1909.

Mit „Keil-Pad“ streiche ich seit Jahren Den Fußboden — denn das heißt sparen; Und für Parketten reicht 'ne Däcke Alljährlich von Keil's-Bodenwische. Waschlich und Lären streich ich nur Mit weißer Keil'scher Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau. Zwei Korbsauteils, so will's die Mod' Streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème pußt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

15264

Stets vorrätig bei Gustav Stiger in Cilli.

Arnfels: J. Steinwender. Deutsch-Landsberg: Buchhalter. Elbliswald: S. Riedinger. Graz: Alois Kmann. Laufen: Franz Haber Peter. Liechtenwald: Alois Ragner. Mährenberg: E. Kogel. Marburg: S. Dillerbed. Markt Tüffer: H. Eisbacher. Mureck: Joh. Pflager. Pettan: F. C. Schmal. Radkersburg: Grüber Franz. Rohitsch: Josef Verliog. St. Marein: Joh. Köschling. Wildon: Friedrich Unger.



SINGER  **SINGER**

„66“
die neueste und vollkommenste Nähmaschine.

Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8. 15219

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli liefert zu mäßigen Preisen

Alle von anderen Nähmaschinen unter dem Namen SINGER ausgebotenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

Im
**Kaiser Franz Josefs-Bade
Tüffer**

finden täglich zwei

Militär-Konzerte

einer Abteilung der Kapelle des
**k. u. k. Infanterie-Regiments,
Leopold II., König der Belgier
Nr. 27** statt.

Wohnung

mit 1 bis 2 Zimmer samt eventuellem
Küchenanteil etc. ist ab 1. November
an eine alleinstehende Dame zu
vermieten. — Auskunft erteilt
Hausmeisterin, Neugasse 15. 15684

Preiselbeeren

täglich frisch, in anerkannt vorzüg-
licher Qualität bei **Louise Sager,**
Bahnhofgasse Nr. 9. Aufträge von
Auswärts werden schnellstens aus-
geführt. 15692

Billig zu verkaufen:

Eine grosse, gut erhaltene Hängelampe,
ein Speisezimmerstisch, ein grosses Bild,
ein gutes Klavier, ein Nachtkastel, eine
Pendeluhr, ein Vogelhaus. Anzufragen von
10—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr
nachmittags Hauptplatz 6, II. Stock.

Schöne Wohnung

mit 3 grossen Zimmern samt allem
Zugehör ist ab 1. September zu ver-
mieten. Karolinengasse 5, 2. Stock
links. — Auskunft erteilt Stadtamt-
vorstand Dr. Ambroschitsch. A.

Für das nächste Schuljahr sind gute

Studenten-Kostplätze

frei geworden.

Anzufragen in der Verwaltung dieses
Blattes. P.

Wer sich in den Alpen-
ländern ankaufen will, ver-
lange franko und gratis
ein Probeblatt der Alpen-
ländischen Verkehrszeitung
von der Verwaltung Mar-
burg a. D., Rathausplatz 4.

Eine gesetzte Witwe mit allen
häuslichen Kenntnissen, wünscht
als Stütze der Hausfrau oder
als Wirtschaftlerin unterzu-
kommen. Geneigte Anträge an die
Verwaltung dieses Blattes unter
Nr. 15685. 15685

Junger, solider

Kommis

der Gemischtwarenbranche, beider
Landessprachen mächtig, wird auf-
genommen bei **Richard Zisel,**
Ob.-Pulsgau. Retourmarke verboten.

Grössere Wohnung

Grazerstrasse Nr. 23, 2. Stock mit 4
Zimmer samt Zugehör und Balkon, (Parket-
boden wird neu hergerichtet.) ist vom
1. September an eine ruhige Parteilose
vermieten. Anfrage beim Hausmeister.
15447



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
'Red Star Linie' von Antwerpen
direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Pepper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach



In grössten Betrieben
eingeführt.
Prospekte gratis.
BRÜDER TAUSSKY
WIEN-IPRATERSTR. 15

**500 Stück
Fässer**

aus Eichenholz, gut erhalten, geacht
zu 600 bis 700 Liter und zu 200 Liter
billigst abzugeben bei Firma

Gustav Stiger in Cilli.
15705

Gesucht

wird mit 15. September oder 1. Oktober
von einem stabilen Herrn ein

nett möbliertes Zimmer
mit gut bürgerlicher Verpflegung. Ge-
fällige Anträge mit Preisangabe unter
Nr. 15704 bis einschliesslich 9. Sept.
an die Verwaltung dieses Blattes. 15704

Verloren

in der Grazergasse ein **Anhängsel**
mit einem Kleeblatt und Mono-
gramm. Abzugeben gegen Belohnung
in der Verwaltung dieses Blattes.

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus
5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche,
Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u.
Kelleranteil, kommt ab 1. Juli l. J. zur
Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag
von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt
werden. Anzufragen beim Häuseradmini-
strator der Sparkasse der Stadtgemeinde
Cilli.

**Franz Lebermann, Hopfen-Kommission-
Geschäft,**

Nürnberg

hält sich zum Verkaufe von **Hopfen** bestens empfohlen.



Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager **Portland-Zement,**
Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten,
ferner **Gipsdielen und Spreutafeln** etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen
unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27
MUSTERLAGER: Ecke der Tegethoff- und Blumengasse.

Ausführung von **Kanalisierungen, Beton-
böden, Reservoirs, Fundamente,** ferners
Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: **ZEMENTPICKEL.**

empfehl ich zur **Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten**

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauche-Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten
Brücken, Viadukten und Gewölben. **Trockenlegung feuchter Mauern.**